

Jacob Grimm an August Wilhelm von Schlegel Kassel, 23.12.1826

<i>Handschriften-Datengeber</i>	Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.9,Nr.45
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	2S., hs. m. U.
<i>Format</i>	25,2 x 22,8 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Schmidt, Ludwig: Briefe Jacob Grimms an August Wilhelm Schlegel. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur 29 (1904), S. 158–159.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-19]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-19/letters/view/3469 .

[1] Ew. Hochwohlgeboren

habe ich schon längst für die gütige Zusendung zweier Hefte der Indischen Bibliothek danken wollen. Es war meine Absicht, Ihnen zu den manigfaltigen und anziehenden darin enthaltenen Erörterungen ein Paar Bemerkungen und Einfälle mitzutheilen. Ich bin durch die betrübteste Abhaltung daran gehindert worden, durch lang anhaltende peinliche Krankheit und den Todesfall geliebter Verwandten. Noch in diesem Augenblick befinde ich mich in zu unruhiger Stimmung und durch aufgeschobne Geschäfte zu zerstreut, als dass ich einige mehr linguistische Ausführungen, die ich Ihrer Beurtheilung vorzulegen dachte, ordentlich niederschreiben könnte. Ich erlaube mir es vielleicht in Zukunft und bitte um Nachsicht für die beifolgenden Aufsätze über *Saxnôt* und das bairische Armenien; zu anderer Zeit wären sie wohl besser gerathen.

Der Beifall, den Sie meinen grammatischen Arbeiten ertheilen, freut und ermuntert mich ausserordentlich. Vieles muss bei meiner Art, die deutsche Sprache zu behandeln, unbefriedigend [2] und ungelöst bleiben, Verstösse und Irrthümer sind der Natur der Sache nach mitunter hier noch gar nicht zu vermeiden. Doch meine ich, eine zu grosse Ausdehnung des Plans und der Gewinn eines höheren, weiteren Standpuncts würde den Verlust oder doch die Beeinträchtigung mancher Besonderheit nach sich gezogen haben, auf deren Untersuchung es jetzt vor allem ankam. Je weiter ich fortarbeite, fühle ich, desto schwerer wird mir das Werk, eben weil ich allgemeinere Grundsätze gewonnen habe, die auf mich eindringen und mich in der Erforschung des einzelnen stören. Mein zweiter Theil sieht wohl im Ganzen zu lexicalisch aus? auch ist er allerdings noch unreifer, als die zweite Aufl. des ersten, die ich übrigens auch noch nicht für eine reife Frucht ausbebe.

Ich bin mit Verehrung Ew. Hochwohlgeb. gehorsamer Diener

Cassel 23. Dec. 1826.

Jac. Grimm.

Darf ich bitten, Welckern zu grüssen und ihm zu melden, dass wir hintereinander erst meine Schwester Agnes und hernach mein Pächchen verloren haben.